

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschienen] 1859

Die Spanier in Indien

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

Nationen niemals etwas zu leiden, außer von dem kleinen Königreiche Portugal; nach aller menschlichen Berechnung hätte auch ihr Erfolg ein glänzender sein können, hätten nicht die Mißverhältnisse, welche zwischen Bolts und seinen Mit-Gesellschaftern bestanden, und die Unverträglichkeit des erstern störend eingegriffen.

Die Spanier in Indien.

Die letzte der europäischen Nationen, welche Handelsverbindungen mit Indien eröffneten, war die spanische, obgleich die Spanier die ersten nach den Portugiesen waren, welche das stille Meer und den indischen Ocean besaßten.

Während die Portugiesen im 15. Jahrhundert mit großer Thatkraft ihre Entdeckungen verfolgten, ihren Handel ausbreiteten und ihre Macht im Orient begründeten, sammelten die Spanier mit gleicher Thätigkeit und gleichem Erfolg unendliche Schätze im Westen, da Columbus den von ihm entdeckten Theil des westlichen Continents den spanischen Besitzungen einverleibt hatte. Es gab damals keinen Staat, der fähig gewesen wäre, ihnen die Oberherrschaft, welche sie über das große See- und Landgebiet ausübten, streitig zu machen; auch war es damals nicht voranzusehen, daß diese glänzenden Besitzthümer ihnen durch die sonst so trägen Sumpfbewohner der Niederlande oder die Inselbewohner des Westens entrisen werden könnten. Als vollends der Pabst in dem Vollgefühl seiner geistlichen Würde den Spruch that, daß ein Meridian, den man von Norden nach Süden 370 Meilen westlich von den cap-verdischen Inseln ziehe, die Gränzlinie zwischen den beiden Reichen und ihrem Rechte weiterer Entdeckungen zur See bilden sollte, dachte Niemand entfernt daran, daß irgend ein Sohn der Mutterkirche einem so heiligen Gebote zuwiderzuhandeln wagen werde.

Mehrere Jahre verflossen seit der Entdeckung Amerikas, bis ein Versuch gemacht wurde, den Ocean zu erforschen, der, wie man annahm, sich weit westwärts erstreckte. Vasco Nunez de Balboa, ein spanischer Abenteurer, war, geführt von einigen Indianern, der erste Europäer, dem es vergönnt wurde, einen Blick auf das weite Seegebiet zu werfen, das sich in jener Richtung ausdehnte. Dieß geschah im Jahre 1513. Der spa-

nische Hof sandte im Jahre 1515 den Juan Diaz de Solis, der vordem längs der Küste von Brasilien gefahren war, ab, um längs der südlichen Küste, welche kurz vorher entdeckt worden war, einen Weg nach der Südsee und nach Indien zu suchen; allein dieser Zug schlug fehl: in einer Fehde mit Indianern, die am Rio de la Plata wohnten, wurden viele seines Gefolges erschlagen und der Rest kehrte nach Spanien zurück.

Es ward nun ein zweiter Versuch gemacht, um Indien von einer spanischen Niederlassung der Südküste von Mexiko aus zu erreichen. Man rüstete Schiffe zu diesem Zwecke aus; allein unglücklicherweise wurde das Holz, was man zu ihrem Baue verwandte, so wurmfressig, daß sie in wenigen Wochen nicht mehr seetüchtig waren, und so endete auch diese Unternehmung.

Dies mit Erfolg in's Werk zu setzen, war dem Fernando de Magelhanes vorbehalten. Trotz dem neuen Spruche des Papstes war die Gränzlinie nicht so bestimmt gezogen, um alle Ursache zum Streite abzuschneiden. Das glänzende Reich, das dem Könige Manuel von Portugal zugefallen war, reizte die Eifersucht seines Bruders Ferdinand von Castilien, und er machte vergebliche Versuche, ebenfalls einen Antheil daran zu bekommen. Nach dem Tode Manuels floh ein mißvergnügter Portugiese, der unter ihm in Aethiopien und Indien mit Auszeichnung gedient hatte, aber sich — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — darüber beklagte, daß die Belohnungen des Königs mit den ausgestandenen Gefahren und errungenen Vortheilen außer Verhältniß gestanden wären, an den Hof von Castilien, und überzeugte den daselbst herrschenden Carl V. von Oesterreich mit leichter Mühe, daß in Folge der von dem Papste gezogenen Gränzlinie die Molukken geographisch genommen Spanien gehörten. Auch zeigte er, um auf dieselben zu gelangen, eine kürzere Straße, als die bisherige, an, nämlich über Brasilien. Im August 1519 segelte er mit fünf Schiffen und dem unbedingten Oberbefehl über die gesammte Bemannung dahin ab. Indem er die Richtung nach den canarischen Inseln einschlug, umfuhr er das Cap Verde an den Inseln gleichen Namens und gelangte muthig in das Gebiet des westlichen Oceans. Längs der brasilianischen Ufer hinsteuernd schreckten ihn keine Gefahren ungewisser Tiefen, kein Kampf der Elemente, keine Unbotmäßigkeit seines Schiffsvolks, noch der Anblick patagonischer Wilden, deren hohe Statur und schreckhaftes Aeußere die Angst, welche sein Gefolge hegte, noch übertrieb. Seine Reise ging durch das Land der Riesen; im September 1520 kam er aber

an dem Vorgebirge an, das er nach den 11,000 heiligen Jungfrauen benannte, und von da durch die gefährliche Meerenge hindurch, wo sein Name durch die dabei ausgestandenen Mühsale unsterblich geworden ist. Endlich, nachdem er eine Reihe von Gefahren, von mehr als romantischem Interesse, bestanden hatte, erreichte er nach einer 1500 Meilen langen Fahrt die Philippinen. Hier verlor er sein werthvolles Leben in einem Kampfe zwischen zwei eingeborenen Häuptlingen, an dem er sich unbedachtsamerweise betheiligte hatte. Nur eines der von ihm befehligten sechs Schiffe — die Victoria — gelangte nach Spanien; sie kam daselbst im September 1522 mit einer Ladung Gewürze an, die sie auf den Molukken eingenommen hatte, und mit bloß 18 Mann als Ueberlebenden von allen den Kämpfen und Reisen. Da dieselben über das Cap der gnten Hoffnung zurückkehrten, genossen sie die Ehre, die ersten Weltumsegler zu sein. Wäre es Magalhães vergönnt gewesen, selbst zurückzukehren, so hätte ihm für den Zeitraum von zehn Jahren der ausschließliche Handel mit den von ihm entdeckten Gegenden zugestanden. Stets gebührt ihm aber der Ruhm, der unerschrockenste und in vielen Beziehungen außerordentlichste Mann gewesen zu sein, der jemals unbekannte Seen beschifft hat.

Die Portugiesen waren unangenehm von der Entdeckung dieser neuen Straße nach Asien, der Besitzergreifung der Molukken und den endlosen Ansprüchen, die sie sich daran reihen sahen, berührt; allein Carl V., der nicht nur König von Spanien und Souverän der 17 reichen niederländischen Provinzen, sondern auch Kaiser von Deutschland war, besaß zu große Macht, um sich durch Drohungen irgend einer Art einschüchtern zu lassen. Um den Preis von 350,000 Golddukaten verzichtete Spanien auf das Recht, ferner nach diesen Gegenden Handel zu treiben; allein ausdrücklich ward von ihm bedungen, daß es dasselbe durch Zurückzahlung dieser Summe wieder erwerben könne. Es ist dieß der am 22. April 1529 zu Saragossa abgeschlossene Vertrag.

Durch diesen Vertrag sicherten sich die Portugiesen den Handel nach den Molukken oder Gewürzinseln, für die Zeit, als sie von Spanien unabhängig sein würden. Als beide Königreiche später vereinigt wurden, waren die portugiesischen Colonien, als nunmehr unter spanischer Oberhoheit stehend, den Feindseligkeiten der Holländer und Engländer ausgesetzt, welche beide Mächte sich mit der letztern Macht im Kriege befanden. Die Portugiesen wurden im Beginn des 17. Jahrhunderts von den Molukken vertrieben.

Später wurden noch mehrmals Versuche gemacht, um einen kürzeren Weg dahin zu entdecken, als durch die magellanische Straße, allein ohne Erfolg; die Spanier mußten sich daher damit begnügen, den Handel mit den Gewürzinseln von ihren letzten Niederlassungen an den westlichen Küsten von Amerika zu betreiben. Die Waaren des Westens und Ostens wurden zu Land über den Isthmus von Panama verbracht.

Im Jahre 1564 brachte Miguel Lopez de Legaspi die Philippinen unter die Herrschaft von Spanien. Auf der Insel Zebu gründete er eine von ihm San Miguel genannte Stadt und auf der Insel Leuconia die Stadt Manilla, die die Hauptstadt der spanischen Besitzungen in den östlichen Meeren werden sollte, und sich durch den Handel mit Amerika, China und andern reichen Ländern und Inseln sehr bereicherte. Die Spanier hießen sie daher nur die Perle des Ostens.

Der meiste Handel Manillas wird mit Acapulco in Mexiko betrieben, vermitteltst Schiffen, die man jährlich dahin sendet und Gallionen heißt. Der Ursprung dieses Handels ist merkwürdig und verdient daher eine kurze Erwähnung. Macpherson erzählt ihn auf folgende Weise: Die Missionäre, welche Philipp II. in seinem Eifer für die Verbreitung der katholischen Religion zur Bekehrung der Eingeborenen der Philippinen ausgesandt hatte, stellten ihm vor, daß ihnen der Mangel von Mehl und Wein nicht erlaube, die Messe zu celebriren; sie baten daher dringend, daß man ihnen diese nothwendigen Gegenstände von Acapulco, dem nächsten Hafen, den Spanien auf dem Continent von Amerika besäße, verschaffe. Trotz dem Widerstande, den ihm hierin der Rath von Indien entgegensetzte, genehmigte der König die Gesuche der Missionäre und befahl dem Vicekönig von Mexiko, alljährlich ein mit Mehl und Wein beladenes Schiff nach Manilla zu senden, wobei jedoch streng geboten wurde, daß keine andere Waare irgend einer Art nach Manilla oder von daher verbracht werden dürfe. Nachdem die Einfuhr von Mehl und Wein nach dem Befehle des Königs mehrere Jahre bestanden hatte, kamen die Vicekönige von Mexiko und Manilla unter sich überein, daß die jährliche Schiffsendung, statt ganz leer nach Acapulco zurückzukehren, chinesische und indische Seiden- und Baumwollenwaaren dahin verbringen solle, um für ihre gemeinschaftliche Rechnung verkauft zu werden. Als die Thakraft der spanischen Regierung erlahmte, die Wachsamkeit der Rathskammer für Indien abnahm, legtere sich vielleicht auch den Vicekönigen gefälliger erwies, ward dieser Handel mit orientalischen Produkten nach Acapulco in dem

Maasse getrieben, daß zwei Schiffe von 1500—1800 Tonnen Ladungsfähigkeit dazu verwendet wurden. Dieselben brachten jährlich Ladungen dahin von reichen Stoffen aller Art, chinesischen, den französischen nachgemachten Leinenwaaren, Diamanten, Perlen, Specereien, Droguerien, Thee, Porzellan u. s. w., wie solche für den Bedarf der großen mexikanischen Provinz hinreichten. Die Gegen sendungen bestanden in Cochenille, Conditor- und Krämereiwaaren aller Art, Mehl und Wein, letzteren beiden als Hauptartikeln; die Hauptladung bestand jedoch stets in Silber zum Belauf von 5 oder 6 Millionen Dollars. An diesem Handel, den die beiden Vizekönige zu ihrem Privatvorteile begonnen hatten, scheinen, als solcher zunahm, die übrigen Bewohner der beiden Ländergebiete Theil genommen zu haben, und zwar in dem Grade, daß dadurch, daß die Colonisten mit einer unzähligen Menge Waaren versehen wurden, welche, weil ganz besonders billig und zum großen Theil auch sehr schön, die damit wetteifernden Produkte der europäischen Fabriken zum großen Theil unverkäuflich machten, die Einkünfte des Königreichs Spanien beeinträchtigt wurden; nicht allein dadurch, daß diesem die Ausfuhrzölle auf alle derartige Waaren entgingen, sondern auch, weil es auf diese Weise seinen Antheil an dem Silber einbüßte, das nun über Manilla nach China und Indien seinen Abzug fand.

Aus diesem Grunde ward von der spanischen Regierung oft in Erwägung gezogen, ob es nicht vortheilhafter für das Mutterland sei, den Besitz der Philippinen gänzlich aufzugeben. Sie entschloß sich denn endlich (1720) dazu, den Colonien den Bezug chinesischer und indischer Produkte gänzlich zu verbieten; allein im Jahre 1734 ward diese gehässige Maßregel wieder aufgehoben.

Bis dahin hatte von Spanien aus kein directer Handel mit Indien stattgefunden, wenn man den Zwischenraum von 1580 bis 1640 ausnimmt, während welcher Zeit Portugal den spanischen Besitzungen einverleibt war. Der Friede von Münster vom Jahre 1648 verbot ihn allerdings; denn es war darin zwischen dem Könige von Spanien und den Generalstaaten bedungen, daß keiner der beiden Theile den ostindischen Handel fortan in anderer Weise als bisher betreiben dürfe, nämlich die Holländer sollten allein auf dem Wege des Capß der guten Hoffnung, die Spanier von ihren amerikanischen Colonien dahin segeln dürfen. Spanien erfüllte getreulich diesen Vertrag, und machte keinen Versuch, denselben zu verletzen, außer im Jahre 1733, wo dem Don Emanuel de Arriaga und seinen

Genossen unter dem Namen: die königliche Compagnie für den Handel nach den Philippinen, ein Freibrief verliehen ward. Durch denselben erlangten sie für den Zeitraum von 20 Jahren das ausschließliche Recht, an der West- und Ostküste von Afrika, wie nach allen, jenseits des Caps der guten Hoffnung gelegenen Ländern Handel treiben zu dürfen. Sie sollten die königliche Flagge auf allen ihren Schiffen aufhissen dürfen und dieselben, ebenso wie alle Schiffe der königlichen Marine, von allen Zöllen befreit sein; ihre Offiziere den gleichen Rang einnehmen, wie die königlichen. Ebenso sollten sie die zollfreie Ausfuhr von Silber und Gold in Barren genießen. Vermuthlich ist diese Gesellschaft jedoch an dem Ausbleiben der Gallionen und an den Intriguen, welche die chinesischen Kaufleute auf den Philippinen spielten, gescheitert.

Dreißig Jahre verflossen, ohne daß die Compagnie weitere Anstrengungen machte, bis endlich im Jahre 1764 der Buen Consejo, ein königliches Schiff, von Cadix aus absegelte und um das Cap der guten Hoffnung nach Manilla gelangte, von wo es im Jahre 1766 mit einer Ladung orientalischer Waaren wieder nach Spanien zurückkam. Dreizehn weitere Reisen erfolgten nun auf demselben Wege; die letzte im Jahre 1784.

Im Jahre 1785 kam eine neue königliche Compagnie für den Handel nach den Philippinen zu Stande. In einem Paragraphen des betreffenden Freibriefes war den Bewohnern dieser Inseln, sowohl Spaniern als Indiern, eine gewisse Betheiligung zugestanden; auch sollten denselben gewisse Handelsvorthelle aus demselben zu Gute kommen.

Allein das Volk von Manilla war keineswegs mit den dadurch eingeräumten Vorthellen zufrieden, sondern that alles, was in seinen Kräften stand, um den Handel der Compagnie zu benachtheiligen und in Mißcredit zu bringen. Die unfreundliche Aufnahme, welche die Agenten der Compagnie auf Manilla fanden, entmuthigte sie jedoch keineswegs in ihren Anstrengungen. Letztere wurden vielmehr dahin gerichtet, die Eingeborenen auf den Anbau von Indigo, Baumwolle, Pfeffer und Seide hinzuweisen und die Philippinen zu Stapelplätzen für diese Artikel zu machen.

Im Jahre 1789 ward den Schiffen aller europäischen Nationen das Recht verliehen, jede Art von asiatischen Waaren, mit Ausschluß aller europäischen, nach Manilla zu verbringen und dagegen die Waaren von Spanien, Spanisch-Amerika und den Philippinen, oder jede andere von der Compagnie eingeführte Waare als Rückfracht zu nehmen. Diese Erlaubniß sollte für den Zeitraum von drei Jahren gültig sein.

Allein mit allen diesen außerordentlichen Vorrechten und einer so breiten Handelsbasis that die Compagnie nur wenig Entsprechendes. Der Handel litt um jene Zeit unter dem Ausbruch der ersten französischen Revolution große Noth; gleichwohl konnte die königlich spanische Compagnie damals ihren Actionären eine Dividende von 5—7 Prozent vergüten und alle die Summen zurückzahlen, welche sie entlehnt hatte.

Englisches Hinterindien.

Unter obiger Benennung begreifen wir die englischen Besitzungen Arrakan, Pegu, Tenefferim, die Provinz Wellesley und einzelne Theile der Halbinsel von Malakka.

Als es den Portugiesen im Anfang des 16. Jahrhunderts gelang, sich zu Herren der Halbinsel von Malakka zu machen, befanden sich die Länderstriche, welche zwischen dem Meerbusen von Bengalen und Annam liegen, im Besitz von vier mächtigen Staaten, die seitdem unter den Namen Arrakan, Ava, Pegu und Siam bekannt geworden sind. Ihre Geschichtsschreiber melden, daß die Birmanen, welche anfänglich dem Kaiser von Pegu unterworfen gewesen seien, sich kurz vor dem Zeitpunkte, der die Portugiesen nach Indien führte, in den Besitz von Ava gesetzt hätten; dieselben Birmanen hätten dann in ihren späteren Kriegen gegen Pegu die Unterstützung der Portugiesen gefunden.

Die neuesten Erwerbungen, welche die Engländer in Hinterindien machten, bestehen hauptsächlich aus den Provinzen, welche ihnen die Birmanen in dem Friedensschlusse von Yandabo (1826) abtraten. Die Provinz Wellesley, welche gegenüber Pulo-Penang, am äußersten Ende der Halbinsel von Malakka, liegt, kam schon im Jahre 1800 unter englische Herrschaft, erlangte aber erst später durch die auf die Kultur ihres Bodens verwandten Anstrengungen einige Bedeutung.

Man schätzt den Umfang der Gebiete, welche den Engländern von den Birmanen abgetreten wurden, auf 48,800 (englische) Quadratmeilen; derselbe vertheilt sich unter die Provinzen Arrakan, einen Theil von Martaban, der heut zu Tage unter dem Namen Amherst bekannt ist, und die Provinzen von Tenefferim.

Arrakan ist von Ava und Pegu durch eine Kette von Bergen getrennt,